

AMTSBLATT

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2009 – Nr. 7

Ausgegeben: Dresden, am 17. April 2009

F 6704

INHALT

A. BEKANNTMACHUNGEN

II. Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens A 49

III. Mitteilungen

Abkündigung für die Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens für die Arbeit der Diakonie vom 15. bis 24. Mai 2009 A 50

Abkündigung der Landeskollekte für Posaunenmission und Evangelisation am Sonntag Misericordias Domini (26. April 2009) A 50

Abkündigung der Landeskollekte für Kirchenmusik am Sonntag Kantate (10. Mai 2009) A 50

Abkündigung der Landeskollekte für Kongress und Kirchentagsarbeit in Sachsen – Kirchentag 2011 in Dresden am Sonntag Exaudi (24. Mai 2009) A 51

Praxis Liturgiae – Tage gelebter Liturgie am Dom zu Meißen A 51

Sächsischer Kirchenvorstandstag „lebendig leiten – gemeinsam gestalten“ A 51

V. Stellenausschreibungen

1. Pfarrstellen A 52

Pfarrer für den Missionsdienst in Papua Neuguinea A 53

2. Kantorenstellen A 53

4. Gemeindepädagogenstellen A 54

6. Mitarbeiter/Mitarbeiterin im Bereich Empfang/Technik/Poststelle im Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens A 55

7. Jugendmitarbeiter/Jugendmitarbeiterin A 55

8. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin A 55

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Christus vertrauen – Was Rechtfertigung heute bedeutet von Landesbischof i. R. Dr. Horst Hirschler B 13

Singt von Hoffnung – Erläuterungen und Praxisanregungen zu neuen Liedern (1) von Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger B 18

A. BEKANNTMACHUNGEN

II.

Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Reg.-Nr. 40142 (25) 2506

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens führt in ihrem Bereich eine Haus- und Straßensammlung für diakonische Zwecke in der Zeit vom

15. Mai bis 24. Mai 2009

durch.

Die Festlegung des Sammlungstermins ist gemäß Artikel 18 Absatz 2 des Evangelischen Kirchenvertrages Sachsen vom

24. Mai 1994 (SächsGVBl. S. 1253; ABl. S. A 94) in Abstimmung mit dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales erfolgt. Der Termin wurde in den Sammlungskalender für landesweite Sammlungen aufgenommen.

Die für die Durchführung der Sammlung erforderlichen Materialien und Hinweise gehen den Pfarrämtern über die Superintendenturen zu.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Hofmann

III. Mitteilungen

Abkündigung für die Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens für die Arbeit der Diakonie vom 15. bis 24. Mai 2009

Reg.-Nr. 40142 (25) 2506

„Ich bin völlig durcheinander, mit den Nerven fix und fertig. Zurzeit geht alles schief und ich habe niemanden, mit dem ich darüber reden kann.“

Aus Worten können Wege werden. Unter diesem Motto wird für Telefonseelsorge in Sachsen bei der Haus- und Straßensammlung vom 15. bis 24. Mai 2009 gesammelt.

Die Arbeit der sechs Telefonseelsorgestellen der Diakonie in Sachsen hat sich in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Angebot der Hilfe und Begleitung in Krisensituationen entwickelt. Zurzeit stehen 430 qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zur Verfügung, sodass die Telefonseelsorge in Sachsen rund um die Uhr Gesprächsbereit ist.

Der Dienst am Telefon setzt eine hohe persönliche und fachliche Kompetenz voraus. Daher ist eine kontinuierliche Aus- und Fortbildung sowie fachliche Begleitung nötig.

Die Spenden aus der Sammlung werden für die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Telefonseelsorge der Diakonie in Sachsen verwendet.

Bitte helfen Sie durch Ihren Einsatz als Sammler und Sammlerin oder durch eine Spende.

Vielen Dank!

Abkündigung der Landeskollekte für Posaunenmission und Evangelisation am Sonntag Misericordias Domini (26. April 2009)

Reg.-Nr. 401320-19 (2) 172

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2008/2009 (ABl. 2008 S. A 108) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Jede 2. Kirchgemeinde der sächsischen Landeskirche hat einen Posaunenchor. Das ist ein Schatz von 460 Chören mit ca. 6.400 Bläsern und Bläserinnen. Nach dem großen Deutschen Evangelischen Posaunentag im Juni 2008 in Leipzig mit 16.000 Bläsern und Bläserinnen sind die Posaunenchöre mit neuem Schwung in ihren Gemeinden am Werk. Sie musizieren und „singen von Hoffnung“.

Aus der heutigen Kollekte wird die Sächsische Posaunenmission bezuschusst. Ein anderer Teil des Dankopfers kommt der evangelistischen Arbeit zugute, insbesondere der Unterstützung von Evangelisationen, deren Vor- und Nacharbeit sowie der Finanzierung von Fortbildungen Ehrenamtlicher für Hauskreisarbeit, Seelsorge und Besuchsdienste. Die Finanzierung von Arbeitshilfen erfolgt zum Teil auch aus diesen Kollektenmitteln.

Abkündigung der Landeskollekte für Kirchenmusik am Sonntag Kantate (10. Mai 2009)

Reg.-Nr. 40 132-16

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2008/2009 (ABl. 2008 S. A 108) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Singen gehört zum Bildungsgut unserer Kirche. Singen fördert die Persönlichkeit des Einzelnen und stärkt gleichzeitig die Gemeinschaft. Das Singen der Gemeinde als Resonanz, Widerhall, Antwort und Träger von Gottes Wort, braucht Menschen, die sich in besonderer Weise dafür befähigen, ausbilden und beauftragen lassen.

Mit der Kollekte am Sonntag Kantate „Singet“ unterstützen Sie die kirchenmusikalische Aus- und Fortbildung in den Kirchgemeinden und Kirchenbezirken unserer Landeskirche.

Informationen dazu kann man bei jedem Kirchenmusikdirektor erhalten. Die Broschüre „Kirchenmusik in Sachsen 2009“ enthält Rüstzeiten, Seminare und Fortbildungsangebote, die von allen Interessierten wahrgenommen werden können.

In unserer Landeskirche sind über 1.200 Chorleiter und Organisten im Haupt- oder Nebenamt, auf Honorarbasis oder ehrenamtlich tätig. Ihnen und allen Spendern, die mit einer Kollekte den kirchenmusikalischen Nachwuchs fördern, sei herzlich gedankt.

Abkündigung der Landeskollekte für Kongress und Kirchentagsarbeit in Sachsen – Kirchentag 2011 in Dresden am Sonntag Exaudi (24. Mai 2009)

Reg.-Nr. 401320-10 (1) 19

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2008/2009 (ABl. 2008 S. A 108) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Deutscher Evangelischer Kirchentag

An diesem Sonntag versammelt sich in Bremen eine große Gemeinde zum Abschlussgottesdienst des 32. Deutschen Evangelischen Kirchentages. Viele Bläsergruppen und andere engagierte Christen aus Sachsen sind an der Gestaltung dieses Kirchentages beteiligt. Andere sind nach Bremen gefahren, weil sie im Jahre 2011 beim 33. Kirchentag in Dresden mit dafür sorgen wollen, dass unsere Landeskirche sich bei der größten Versammlung von evangelischen Christen weltweit als gute Gastgeberin erweist. Ein Teil dieser Kollekte ist für den Kirchentag 2011 in Dresden bestimmt.

Der Landesausschuss für Kongress und Kirchentag trägt die Anliegen der Kirchentagsarbeit in die Landeskirche und macht Kirchenbezirke, Gemeinden und Einzelne mit der Kirchentagsarbeit vertraut. Er bringt sächsische Erfahrungen und Erwartungen in die Gremien der Kirchentagsarbeit ein und arbeitet schon jetzt intensiv daran, den Kirchentag 2011 in Dresden zu einem Fest werden zu lassen. Zum Kirchentag in Bremen veranstaltete er wieder eine Konfirmandenfahrt mit über 300 Teilnehmern. Für alle seine Vorhaben bittet der Landesausschuss um Fürbitte und um finanzielle Unterstützung durch Spenden und die Kollekte.

Praxis Liturgiae Tage gelebter Liturgie am Dom zu Meißen

Auf folgende Fortbildungsveranstaltung wird hiermit hingewiesen: Vom 22. bis 26. Juli 2009 werden zum Thema „Kirchenraum und Liturgie. Ort der Begegnung – Ort der Versammlung“ unter Leitung von Dr. Irene Mildenberger und Kantorin Sr. Dorothea Krauß Seminareinheiten und Tagzeitengebete zu Tagen gelebter Liturgie verbunden, die für Pfarrer und Pfarrerinnen wie für ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Verkündigungsdienst offen sind. Die Tagung „Praxis Liturgiae“ wird vom Domkapitel und vom Dompfarrer Superintendent Andreas Stempel unterstützt.

Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Die Unterbringung erfolgt in den Räumen der Evangelischen Akademie Meißen.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, dem 22. Juli mit dem Kaffeetrinken um 15:00 Uhr. Die folgenden Tage sind durch die gemeinsamen Tagzeitengebete

07:45 Mette, 18:00 Vesper, 21:30 Komplet

gegliedert.

Neben einer Einführung in die Tagzeitengebete und das liturgische Singen stehen seminaristische Einheiten zu folgenden Themen auf dem Programm:

- Die versammelte Gemeinde – Kirchenraumkonzeptionen
- Der Ort des Wortes – mehr als Lesepult und Kanzel

- Das Bad der Wiedergeburt – der Taufort und seine Bedeutung für den Gottesdienst
- Der Ort des Mahles – Tisch, Altar, Heiligtum.

Die Tagung schließt am Sonntag, dem 26. Juli mit einem gemeinsam vorbereiteten Sakramentsgottesdienst im Meißner Dom und dem anschließenden Mittagessen um 13:30 Uhr.

Nähere Informationen, die Tagungskosten und die Anmeldeformalitäten sind im Landeskirchenamt oder direkt beim Liturgiewissenschaftlichen Institut in Leipzig zu erfragen:

Liturgiewissenschaftliches Institut der VELKD bei der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig „Praxis Liturgiae“, Otto-Schill-Str. 2, 04109 Leipzig, Tel. (03 41) 9 73 54 80, Fax (03 41) 9 73 54 89, E-Mail liturgie@uni-leipzig.de.

Anmeldeschluss ist der **31. Mai 2009**.

Die Veranstaltung ist eine anerkannte Fortbildungsmaßnahme im Sinne der Fortbildungsverordnung vom 18. April 2000 (ABl. S. A 64–A 65) in der jeweils geltenden Fassung. Für nähere Informationen diesbezüglich wenden Sie sich bitte an OKR Ihmels oder an Pfarrer Dr. Daniel im Landeskirchenamt.

Sächsischer Kirchenvorstandstag „lebendig leiten – gemeinsam gestalten“

Leitungshandeln lebt durch geistliche Vergewisserung, persönliche Begegnungen und den Austausch verschiedener Perspektiven.

Mit diesem Anliegen lädt die Kirchenleitung alle ehren- und hauptamtlichen Mitglieder der Kirchenvorstände, Kirchengemeindevertretungen und Synoden, am **23. August 2009** zum sächsischen Kirchenvorstandstag ein.

Gottesdienste laden ein, Gottes Gegenwart zu feiern. Werkstätten vermitteln in vier thematischen Zentren praktische Impulse für das Leitungshandeln, Podien und Foren und bieten Gelegenheit kirchliche und gesellschaftliche Entwicklungen zu diskutieren. Das ausführliche Programm und die Anmeldeunterlagen haben die Mitglieder der Leitungsgremien persönlich erhalten. Unter www.ehrenamtsakademie-sachsen.de ist das Programm ebenfalls zu finden.

Anmeldeschluss ist der **8. Mai 2009**. Bis dahin bieten Sitzungen und Beratungen gute Möglichkeiten um zu klären, wie die Vielfalt des Programms für die Arbeit genutzt werden kann.

Weitere Informationen erhalten Sie über die Ehrenamtsakademie der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Meißen, Freiheit 15, 01662 Meißen, Tel. (0 35 21) 47 06-53, ehrenamtsakademie@evlks.de oder im Internet.

Besonders sei auf die Eröffnung und die **öffentlichen Podien in der Kreuzkirche** hingewiesen, zu denen alle Interessierten willkommen sind. Die Teilnahme am Abschlussgottesdienst in der Frauenkirche ist nur mit einer Anmeldebestätigung möglich.

Zeit: 09:30 bis 11:00 Uhr
 Ort: Kreuzkirche Dresden, An der Kreuzkirche 6
 Thema: **Geistlicher Auftakt: „lebendig leiten“**
 mit Landesbischof Jochen Bohl und Pfr. Joachim Zirkler
 Dresdner Kreuzchor, Leitung Kreuzkantor Roderich Kreile
 anschließend:
Einstieg in den Tag: „Von der Lust und der Last am Christsein in der Kirche“
 mit Dr. Manfred Lütz, Autor und Otto Guse, Synodalpräsident
 Matthias Strauch, Saxophon

Zeit: 11:30 bis 13:00 Uhr
 Ort: Kreuzkirche Dresden, An der Kreuzkirche 6

Thema: **Die unentbehrlichen Unbezahlten
 Was Ehrenamtliche in Kirche und Gesellschaft umtreibt**

Gäste: Christine Clauß, Sächsische Staatsministerin für Soziales,
 Karin Göring-Eckardt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
 Jochen Bohl, Landesbischof
 Axel Noack, Bischof, Magdeburg

Moderation: Pfarrer Andreas Beuchel, Senderbeauftragter der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Musik: Dozenten und Studenten der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Zeit: 14:30 bis 16:00 Uhr
 Ort: Kreuzkirche Dresden, An der Kreuzkirche 6
 Thema: **Keine falsche Bescheidenheit
 Wo und wie sich Kirche in der Öffentlichkeit zeigen sollte**

Gäste: Prof. Dr. Christfried Brödel, Hochschule für Kirchenmusik Dresden
 Dr. Thomas de Maiziére, Kanzleramtsminister
 Prof. Dr. Udo Reiter, Intendant des MDR
 Barbara Rinke, Oberbürgermeisterin und Präses Synode der EKD
 Mag. Herwig Sturm, Bischof a. D., Wien

Moderation: Alexandra Gerlach, Deutschlandfunk Landesstudio Sachsen

Musik: Dozenten und Studenten der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

V.

Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der folgenden Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **22. Mai 2009** einzureichen.

1. Pfarrstellen

Bewerbungen um nachstehend genannte Pfarrstellen sind an das **Landeskirchenamt** zu richten.

Es sollen wieder besetzt werden:

A. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe a des Pfarrstellenübertragungsgesetzes – PfÜG – vom 23. November 1995 (ABl. S. A 224):

die 1. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Gröditz mit SK Frauenhain und SK Nauwalde (Kbz. Großenhain)

7 Predigtstätten (bei 2 Pfarrstellen) mit wöchentlichen Gottesdiensten in Gröditz, 14tägigem Gottesdienst in Spansberg und monatlichen Gottesdiensten in Nauwalde und Nieska sowie im Pflegeheim Gröditz. Dienstwohnung (127,64 m²) mit 5 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung.

die 2. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Netzschkau mit SK Jocketa-Pöhl, Dreifaltigkeitskirchengemeinde und SK Limbach, St.-Michaelis-Kirchengemeinde (Kbz. Plauen)

4 Predigtstätten (bei 2 Pfarrstellen) mit wöchentlichen Gottesdiensten in 1–2 Predigtstätten und alle zwei Monate ein Gottesdienst im Altenheim. Dienstwohnung (185 m²) in Limbach mit 3 Zimmern und einer Kammer zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung.

die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Tautenhain-Ebersbach-Nauenhain mit SK Frauendorf, SK Hopfgarten und SK Oberfrankenhein (Kbz. Rochlitz)

6 Predigtstätten, an jeder dieser Predigtstätte wird alle zwei Wochen Gottesdienst gehalten. Dienstwohnung (128 m²) in Tautenhain mit 4 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung. Eine Auslagerung des Amtszimmers ist möglich.

B. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe b PfÜG:

die Landeskirchliche Pfarrstelle (120.) für Gemeindeaufbau und Gemeindeberatung im Kirchenbezirk Marienberg

Im Kirchenbezirk Marienberg wird zeitlich befristet für sechs Jahre eine Projektstelle mit Dienstumfang von 100 % für Gemeindeaufbau und Gemeindeberatung eingerichtet, die zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen ist.

Der Stelleninhaber/die Stelleninhaberin soll mit dem am 01.01.2009 aus den bisherigen Kirchenbezirken Flöha und Marienberg neu gebildeten Kirchenbezirk ein Konzept für die künftige kirchliche Arbeit in dieser neuen Struktur mit dem Ziel entwickeln, die Verkündigung des Evangeliums unter den besonderen regionalen Bedingungen zu verstärken.

Schwerpunkte der Konzeptentwicklung liegen in einer Stärkung der gemeinsamen Identität als Evangelisch-Lutherische Landeskirche in der Region, in der Vernetzung ephoraler und regionaler Arbeitsformen des Gemeindeaufbaus mit örtlichen Aktivitäten, in der Arbeit mit den Kirchenvorständen und mit anderen ehrenamtlich Mitarbeitenden, insbesondere mit Lektoren, Kreis- und Hauskreisleitern sowie Kirchenkuratoren. Der Befähigung zur konzeptionellen Entwicklung kirchlicher Arbeit soll besondere

Aufmerksamkeit gelten. Die örtliche, regionale und ephorale Öffentlichkeitsarbeit soll als Bestandteil missionarischer Gemeindegearbeit wahrgenommen und weiter entwickelt werden.

Der Stelleninhaber/die Stelleninhaberin nutzt die Angebote und Impulse landeskirchlicher und anderer Einrichtungen wie bspw. der Ehrenamtsakademie, der Evangelischen Erwachsenenbildung, des Gemeindegeldes der VELKD, des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung. Die Bereitschaft zu enger Zusammenarbeit mit den regionalen und ephoralen Ansprechpartnern und Mitarbeitern der Gemeindepädagogik, Jugendarbeit, Kirchenmusik, mit den Mitarbeiter- und Pfarrkonventen sowie mit dem Kirchenbezirksvorstand und den Diakonischen Werken wird vorausgesetzt.

Von den Bewerbern werden erwartet:

- ausreichende Erfahrung aus der Arbeit in Kirchengemeinden,
- Interesse an Gemeindeentwicklung und missionarischen Projekten,
- Kompetenzen in Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung (vorhandene Ausbildung bzw. Bereitschaft zur Teilnahme an entsprechender Ausbildung),
- Kommunikationsfähigkeit und Leitungskompetenz,
- Fähigkeit zu konzeptionellem Denken,
- soziale Kompetenz und Team- bzw. Gruppenfähigkeit,
- Erfahrung im Projektmanagement (Ergebnissicherung, Dokumentation, Auswertung),
- Kenntnisse in der Öffentlichkeitsarbeit.

Dienstort ist die Superintendentur in Flöha.

Die 2. vakante Stelle im 1. Vierteljahr 2009: **die 1. Pfarrstelle der Lukaskirchengemeinde Dresden (Kbz. Dresden Mitte)**

1 Predigtstätte (bei 1,5 Pfarrstellen) mit wöchentlichen Gottesdiensten in der Lukaskirche und monatlich einer Abendmahlsandacht im Altenheim. Die Pfarrstelle ist mit der Pfarramtsleitung verbunden. Dienstwohnung (143 m²) mit 4,5 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung.

C. durch Übertragung nach § 1 Absatz 3 PfÜG:

die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Schmannewitz-Bucha (Kbz. Leisnig-Oschatz) und die Landeskirchliche Pfarrstelle (63.) zur Wahrnehmung missionarischer Dienste im Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz

Die genannten Pfarrstellen sind für eine Besetzung mit einem Dienstumfang von jeweils 50 % (Dienstverhältnis mit eingeschränktem Umfang) vorgesehen und sollen einem Pfarrer oder einer Pfarrerin gemeinsam übertragen werden.

3 Predigtstätten mit wöchentlichen Gottesdiensten in Schmannewitz und 14tägigen Gottesdiensten in Bucha und Ochsenaal. Der Dienst in der Landeskirchlichen Pfarrstelle (63.) umfasst die Wahrnehmung missionarischer Dienste im Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz. Dazu gehören u. a. die Seelsorge in den Rehabilitationskliniken Schmannewitz, Besuchsdienstseminare sowie Kurse zum christlichen Glauben im Kirchenbezirk. Erwartet werden eine Seelsorgeausbildung sowie Erfahrungen in Erwachsenenbildung bzw. die Bereitschaft, sich entsprechend weiterzubilden. Dienstwohnung (155,81 m²) in Schmannewitz mit 5 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung.

Pfarrer für den Missionsdienst in Papua Neuguinea

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig e. V. sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Pfarrer für den Missionsdienst in Papua Neuguinea.

Da sich die Partnerkirche, die Ev.-Luth. Kirche Papua-Neuguineas (ELC-PNG), noch nicht für die Einführung der Frauenordination entschieden hat, kommen aus Sicht der ELC-PNG nur männliche Bewerber in Frage.

Nach einer individuell abgestimmten intensiven Orientierungs- und Einarbeitungszeit, unter anderem in verschiedenen Regionen

der Partnerkirche, ist eine Lehrtätigkeit als Dozent am Theologischen Hochlandseminar in Ogelbeng/Mt. Hagen vorgesehen. Das Theologische Seminar ist eine von drei theologischen Hochschulen der lutherischen Kirche mit ca. 100 Studenten.

Von den Bewerbern werden erwartet:

- Befähigung und Motivation zum Unterrichten Evangelischer Theologie
- ein hohes Maß an Flexibilität
- pädagogische und kommunikative Kompetenz
- Bereitschaft zum Leben in einer fremden Kultur und in der Gemeinschaft mit Missionaren aus aller Welt
- sehr gute Englisch-Kenntnisse
- Landessprache Pidgin ist zu erlernen (Kurse werden angeboten)
- Tropentauglichkeit.

Die Anstellung erfolgt nach den Richtlinien der Überseeordnung des Ev.-Luth. Missionswerks Leipzig e. V. Entsprechend der Überseeordnung erfolgt der erste Einsatz für vier Jahre. Verlängerungen sind möglich, wenn sie vom Stelleninhaber beantragt und von Seiten der Partnerkirchen und des Missionswerks befürwortet werden.

Auskünfte erteilen Pfarrer Karl Albani (PNG Referat), Tel. (03 41) 9 94 06 44 oder Direktor Michael Hanfstängl, Tel. (03 41) 9 94 06 22; siehe auch: www.lmw-mission.de

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum **22. Mai 2009** an den Missionsvorstand des Ev.-Luth. Missionswerkes Leipzig e.V., Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig zu richten.

2. Kantorenstellen

Kirchengemeinde Eibenstock-Carlsfeld (Kbz. Aue)

6220 Eibenstock-Carlsfeld 7

In der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Eibenstock-Carlsfeld ist ab sofort eine B-Kantorenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 70 % zu besetzen.

Die Kirchengemeinde ist eine lebendige Gemeinde mit vielen Kreisen und einer großen Mitarbeiterschaft, die sich haupt- und ehrenamtlich engagiert. Die Schwerpunkte der Gemeindegearbeit konzentrieren sich vor allem darauf, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen und ihnen eine Heimat in unserer Gemeinde zu bieten. Die Kirchengemeinde wünscht sich, dass diese Schwerpunkte durch engagierte kirchenmusikalische Arbeit unterstützt werden. Dabei ist es wichtig, dass die Kirchenmusik sowohl Bewährtes pflegt als auch Neues aufgreift, dass sie der Verkündigung des Wortes Gottes dient, die Gemeinde zu Gebet und Anbetung anleitet und die ihr innewohnende missionarische Chance wahrnimmt.

Dem Gottesdienst kommt dabei eine hervorgehobene Bedeutung zu, bei dem alle musikalischen Kreise regelmäßig eingebunden sein sollen und die Gemeinde aktiv beteiligt wird.

Auf ein sowohl generationsverbindendes als auch generationsspezifisches Arbeiten wird Wert gelegt.

Eine wichtige Aufgabe wird auch die Förderung des kirchenmusikalischen Nachwuchses sein.

Den zukünftigen Stelleninhaber/die zukünftige Stelleninhaberin erwarten in der Gemeinde Kurrende, Kirchenchor, Jugendchor und Posaunenchor.

Zum Dienst des Kirchenmusikers gehören weiterhin:

- Orgeldienst (Kreutzbachorgel 1868 – wird voraussichtlich 2009/2010 restauriert) in Gottesdiensten und zu Kasualien
- musikalische Früherziehung im Ev. Kindergarten
- Koordination der verschiedenen musikalischen Einsätze einer Gemeinde in 4 Predigtstellen
- Organisation und Durchführung von Konzerten und
- Instrumentalkreise.

Eine Wohnung in einem Gebäude der Kirchengemeinde ist in zentraler Lage vorhanden.

Weitere Informationen sind im Ev.-Luth. Pfarramt, Schönheider Straße 11, 08309 Eibenstock, Tel. (03 77 52) 30 96, Internet:

www.kirche-eibenstock.de; E-Mail: kg.eibenstock_carlsfeld@evlks.de oder bei Pfarrer z. A. Matthias Lehmann, Tel. (03 77 52) 5 33 69 erhältlich.

Bewerbungen sind an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

4. Gemeindepädagogenstellen

Kirchgemeinde St.-Pauli-Kreuz Chemnitz (Kbz. Chemnitz)

64103 Chemnitz, St. Pauli-Kreuz 152

In der Ev.-Luth. St.-Pauli-Kreuz-Kirchgemeinde Chemnitz ist zum 1. August 2009 eine hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 70 %, befristet bis zum 31. Januar 2011, zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfasst hauptsächlich:

- Erteilung von Christenlehreunterricht in den Klassen 1–6
- Kindergottesdienstarbeit
- Ausgestaltung von Familiengottesdiensten und Gemeindefesten
- Begleitung der Jungen Gemeinde
- freie Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Organisation von Rüstzeiten
- Erteilung von Religionsunterricht
- Eltern- und Familienarbeit sowie
- Unterstützung und Anleitung ehrenamtlicher Helfer in der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Stelle bietet Gelegenheit eigenständig zu arbeiten, Begabungen einzubringen und persönliche Schwerpunkte zu setzen.

Anfragen und Bewerbungen sind bis zum **15. Mai 2009** an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. St.-Pauli-Kreuz-Kirchgemeinde Chemnitz, Henriettenstraße 36, 09112 Chemnitz, Tel. (03 71) 30 20 75 zu richten.

Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde Leipzig (Kbz. Leipzig)

64103 Leipzig, Michaelis-Frieden 48

Die Ev.-Luth. Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde Leipzig sucht zum 1. August 2009 oder einem darauf folgenden nächstmöglichen Zeitpunkt einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin zur Leitung der Jugendarbeit in der Kirchgemeinde.

Angeboten wird eine hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 25 %. Die Erteilung von Religionsunterricht wird nicht gefordert. Eine Kooperation mit anderen Kirchgemeinden ist vorstellbar.

Die Stelle ist befristet bis zum 31. Juli 2011.

Arbeitsaufgaben sind:

- leitende Koordination der Gruppenarbeit in der Jungen Gemeinde
- Pflege und Aufbau der Gruppe
- Weiterbildungsangebote für ehrenamtlich Mitarbeitende
- Gestaltung von Jugendgottesdiensten
- Rüstzeiten (nach Möglichkeiten) sowie
- entsprechende Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung mit übergemeindlicher und ökumenischer Jugendarbeit.

Die genaue Ausgestaltung und Begrenzung der Aufgaben ist Gegenstand einer Dienstvereinbarung.

Anstellungsvoraussetzungen:

- gemeindepädagogischer FHS-Abschluss oder einen vergleichbaren Abschluss
- Befähigung zur kreativen Arbeit mit Gruppen
- Interesse an einer zeitgemäßen Spiritualität
- Teamfähigkeit, insbesondere in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden und
- Konfliktfähigkeit.

Auskunft bei Rückfragen erteilt Herr Günter Lehmann, Tel. (03 41) 5 64 55 09, E-Mail kg.leipzig_michaelisfriedens@evlks.de. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und einem entsprechend frankierten Rückumschlag sind bis zum **15. Juni 2009** an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde Leipzig, Kirchplatz 9, 04155 Leipzig zu richten.

Kirchgemeinde Ebersbach (Kbz. Löbau-Zittau)

64103 Ebersbach (Lö/Zi) 91

In der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Ebersbach als anstellende Kirchgemeinde ist ab 1. Mai 2009 eine hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 70 % befristet während der Elternzeit der Stelleninhaberin, zunächst für ein Jahr, zu besetzen. Der Dienst ist mit unterschiedlichem Umfang in der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Ebersbach und in der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Neugersdorf (Jugendarbeit) zu leisten.

Zum Dienstumfang gehört die Erteilung von zwei Stunden Religionsunterricht. Aufstockung ist möglich und muss mit dem Bezirkskatecheten besprochen werden.

Die Kirchgemeinden wünschen sich eine offene, engagierte, kontaktfreudige, teamfähige und kreative Persönlichkeit, die in ihrem persönlichen Leben als Christ für Kinder und Jugendliche glaubhaft ist und die Botschaft Jesu Christi in die Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und Familien verständlich vermitteln kann. Der Schwerpunkt der Tätigkeit soll auf der Arbeit mit Jugendlichen liegen.

Mit der Stelle sind folgende Aufgaben verbunden:

- Begleitung der Jungen Gemeinden in Ebersbach und Neugersdorf
- Erteilen von Christenlehre (derzeit 4 Stunden)
- Mitgestaltung von Familiengottesdiensten, Kinderbibeltagen und Gemeindefesten in Ebersbach und Neugersdorf
- Mitarbeit bei Kurrenderüsten und Fahrten unter der Maßgabe der gemeindepädagogischen Profession
- Mitverantwortung in der Kindergottesdienstarbeit
- offene und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen sowie die Gewinnung und Qualifizierung weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen
- verantwortliche Planung und Durchführung von Rüstzeiten und anderen Projekten mit Kindern und Jugendlichen.

Eigene Begabungen zielgerichtet einzusetzen ist der Gemeinde wichtig. In Abstimmung zwischen Pfarrer, Kantor, einer weiteren Gemeindepädagogin und den Kirchenvorständen soll dies bei der Verteilung der Aufgaben berücksichtigt werden. Ein Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wünscht sich die Bereitschaft und Fähigkeit zu gemeinsamer Arbeit (wöchentliche Dienstberatung).

Die Gemeinden liegen in der Oberlausitz, 70 km von der Landeshauptstadt Dresden entfernt (mit Zuanbindung), in landschaftlich sehr schöner Umgebung. In Ebersbach sind zwei Schulformen und eine freie Schule am Ort vertreten. Wohnraum kann im Ort gemietet werden.

Auskunft erteilt Pfarrer Dieter Grahl, Tel. (0 35 86) 3 69 00 81.

Die Bewerbungen, die auch Angaben zur persönlichen Motivation und zu eigenen Schwerpunktsetzungen enthalten sollten, sind sobald wie möglich an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Ebersbach, Hauptstraße 91, 02730 Ebersbach zu richten.

Kirchgemeinde Oelsnitz (Kbz. Plauen)

64103 Oelsnitz 103

Die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Oelsnitz sucht zum 1. August 2009 befristet für voraussichtlich eine zweijährige Elternzeit einen hauptamtlichen Gemeindepädagogen/eine hauptamtliche Gemeindepädagogin. Der Beschäftigungsumfang der Stelle beträgt 88,90 %, einschließlich 5 Stunden Religionsunterricht wöchentlich. Eine Aufstockung mit Religionsunterricht bis zur Vollbeschäftigung ist möglich.

Die Tätigkeit umfasst folgende Schwerpunkte:

- verschiedene Gruppen Kinder- und Jugendarbeit
- Religionsunterricht
- (Mit)Gestaltung von Familiengottesdiensten
- Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Kinder- und Jugendarbeit
- Kindergottesdienst

- Kinderbibelwochen
- Gestaltung von Rüstzeiten und
- Mitarbeit bei ephoralen Veranstaltungen in der Kinder- und Jugendarbeit.

Bewerber/Bewerberinnen sollten einen Fachhochschulabschluss für Religionspädagogik und Gemeindediakonie oder einen vergleichbaren Abschluss haben.

Der Kirchenvorstand wünscht sich einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin, der/die engagiert in einem großen Arbeiterteam arbeitet.

Rückfragen und Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Oelsnitz, Kirchplatz 2, 08606 Oelsnitz/Vogtl., Tel. (03 74 21) 2 28 17 zu richten.

6. Mitarbeiter/Mitarbeiterin im Bereich Empfang/Technik/Poststelle im Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens Reg.-Nr. 63100

Beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens ist zunächst befristet für ein Jahr die Stelle eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin im Bereich Empfang/Technik/Poststelle neu zu besetzen.

Dienstantritt: spätestens 1. Juli 2009

Dienstumfang: Vollbeschäftigung (100 %)

Dienstort: Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden

Beschreibung des Aufgabenbereichs:

- Mitarbeit beim Empfang/Telefondienst
- Mitarbeit im technischen Dienst/Vervielfältigung
- Erledigung von Postwegen sowie interner Botendienst
- Aufbereitung des Posteingangs
- Abfertigung der Ausgangspost
- Beschaffung und Verwaltung von Büromaterial
- Unterstützung bei internen organisatorischen Maßnahmen

Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- freundliches, zuvorkommendes Auftreten sowie klare Ausdrucksweise
- Kommunikations-, Kontakt- und Teamfähigkeit
- Kenntnisse der Postbestimmungen und der entsprechenden Gebührenordnungen
- Grundkenntnisse in der PC-Bedienung und der Anwendung von Standardsoftware
- Fahrerlaubnis Pkw
- Bereitschaft und körperliche Befähigung zum Bewegen leichter bis mittlerer Lasten

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen.

Für weiterführende Rückfragen steht Herr Ludwig unter Tel. (03 51) 46 92-105 zur Verfügung.

Bewerbungen sind bis zum **30. April 2009** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

7. Jugendmitarbeiter/Jugendmitarbeiterin

Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz

20443 Leisnig-Oschatz 12

Der Kirchenbezirksvorstand in Zusammenarbeit mit der evangelischen Jugend im Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen Jugendmitarbeiter/eine Jugendmitarbeiterin mit einer gemeinde- oder religionspädagogischen Fachhochschulausbildung oder einem vergleichbaren Abschluss. Schwerpunktaufgaben sind:

- Organisation der monatlichen Ephoralveranstaltungen
- Organisation und Durchführung der jährlichen Rüstzeiten
- Konfirmanden-/Konfirmandinnen- und Jungschararbeit in Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden
- ephoraler Jugendsport

- Schulung und Begleitung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen
 - Begleitung der Jungen Gemeinden (alle 4 – 6 Wochen durch die 15 JGs)
 - Verbindungsperson zum Diakonischen Werk
 - Vernetzung mit dem ephoralen Kinderbereich
 - Aufmerksamkeit für die Offene Jugendarbeit
- Gewünscht wird eine Persönlichkeit,
- die Freude an Theologie und deren Umsetzung hat,
 - die Leitungsfähigkeiten besitzt,
 - die sozial- und religionspädagogische Kompetenz hat,
 - die konzeptionelle Arbeit in einer flächenmäßig großen Ephorie vorantreibt,
 - die vom Geist Gottes getrieben ist, damit sie begeistern kann,
 - die teamfähig und kooperativ ist,
 - die in einer säkularen Umwelt Sprache für das Evangelium von Jesus Christus findet.

Geboten werden:

- eine 1,0 VzÄ-Stelle mit Vergütung nach landeskirchlichen Bestimmungen
- eine überraschend schöne Landschaft zwischen Burgen und Obstplantagen
- eine Gemeinschaft mit dem Jugendwart und der Jugendpfarrerin sowie eine reiche Palette von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie
- Hilfen bei der Wohnungssuche.

Informationen über die Jugendarbeit im Kirchenbezirk geben Jugendpfarrerin Frauke Fährdrich, 04736 Reinsdorf, Dorfstr. 58, Tel./Fax (03 43 27) 9 21 38 und Jugendwart Georg Knittel, 04779 Collm, Kirchberg 6, Tel. (0 34 35) 92 67 83.

Bewerbungen sind an den Kirchenbezirksvorstand des Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz, Kirchplatz 3 in 04703 Leisnig zu richten.

8. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin

63101 RKA Dresden

Beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens ist die Stelle eines Sachbearbeiters/einer Sachbearbeiterin im mittleren Verwaltungsdienst zunächst befristet für ein Jahr zu besetzen.

Dienstantritt: zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Dienstumfang: Vollbeschäftigung (40 h/Woche)

Dienstort: Regionalkirchenamt Dresden, Kreuzstraße 7, 01067 Dresden

Aufgabenbereich:

- Sachbearbeitung im Haushalt-, Kassen- und Rechnungswesen sowie Baufinanzierung

Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- Qualifikation für den mittleren kirchlichen Verwaltungsdienst oder vergleichbare Ausbildung ggf. mit einschlägiger Berufserfahrung
- Kenntnisse im Bereich des Haushalt-, Kassen- und Rechnungswesens sowie der Baufinanzierung
- Kenntnisse der landeskirchlichen Strukturen
- sicherer Umgang mit Informationstechnik
- Fähigkeit, sich schnell in neue Aufgabengebiete einzuarbeiten und fundiertes Wissen zu erwerben
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- gutes mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen.

Weiterführende Auskünfte erteilt der Leiter des Regionalkirchenamtes, Herr Oberkirchenrat am Rhein unter der Tel.-Nr. (03 51) 49 23 328.

Bewerbungen sind bis zum **15. Mai 2009** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

Herausgeber: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109
– Erscheint zweimal monatlich –

Herstellung und Versand: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Redaktion: Telefon (03 51) 4 20 32 18, Fax (03 51) 4 20 31 67; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 4 20 31 83, Fax (03 51) 4 20 31 86

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (16 Seiten) beträgt 1,97 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.

Christus vertrauen Was Rechtfertigung heute bedeutet¹

von Landesbischof i. R. Dr. Horst Hirschler

Innerlich frei von dem Druck, das Gelingen unseres Lebens selbst bewerkstelligen zu müssen, werden wir allein durch jenes Gottvertrauen, das sich der Begegnung mit Jesus Christus verdankt.

Diese Entdeckung im Neuen Testament verdanken wir Martin Luther.

Seine berühmte Rechtfertigungslehre ist nach wie vor wegweisend.

Es ist der Glaubensartikel, mit dem die Kirche steht und fällt.

I. Wir brauchen Anerkennung

Wir sind allesamt gefordert, verantwortlich zu leben, dafür zu sorgen, dass unser Leben gelingt. Niemand kann sich dieser Anforderung entziehen.

Manchmal, bei hohen Geburtstagen, wird versucht zu zeigen, wie sehr jemand den Anforderungen in seinem Leben gerecht geworden ist. Da werden zwar in der Regel die Untiefen eines Lebens verschwiegen. Aber es tut wohl, für die guten Leistungen Anerkennung zu finden. Es schwingt darin eine Art Rechtfertigung unseres Lebens mit. Als wenn uns ein göttliches „OK“ zugesprochen würde. Das kann ein Irrtum sein. Aber eine Anerkennung, hinter der Gottes Ja stünde, das wäre was.

Wer keine Anerkennung erfährt, der hat es schwer. Wir leben von der Wertschätzung anderer. Besonders bitter aber ist es, wenn wir das Gefühl haben, nichts Anerkennenswertes vorweisen zu können. Was können wir tun, dass unser Leben gelingt?

II. Vor dem Richterstuhl

Die Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland lautet: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen... hat das Deutsche Volk... dieses Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschlossen.“ Die Väter und Mütter des Grundgesetzes haben damit das jüdisch-christliche Menschenbild aufgenommen, nach dem der Mensch sich selbst, sein Handeln immer vor anderen Menschen und im Letzten vor Gott rechtfertigen muss.

Wir kennen das von klein auf. Mir ist etwas aufgetragen worden. Ich habe es zu tun versäumt, muss um Entschuldigung bitten und schäme mich. Weil ich das fürchte, suche ich nach entlastenden Gründen für meinen Fehler, um mich zu rechtfertigen. Gelingt das nicht, stehe ich dumm da.

Dass wir uns mit unserem ganzen Leben vor dem Richterstuhl Gottes zu verantworten haben, verdrängen wir.

Den Richterstuhl der veröffentlichten Meinung fürchten Verantwortliche freilich oft, was nützlich sein kann.

Auch der Richterstuhl des Geredes der Leute jagt uns eine Gänsehaut über den Rücken.

Denn die Forderung, erkennbar gerecht zu sein, sitzt uns im Nacken. „Das ist ungerecht!“ Der Satz lässt sich nicht abschüt-

eln. Wir wissen, dass wir unseren Kindern, den Älteren, den sozial Schwachen, den Behinderten gerecht werden müssen. Gerechtigkeit ist einklagbar.

Manchmal, wenn sie wütend sind, halten einem Kinder den Spiegel vor. Hart ist es, wenn ich spüre, dass ihre Vorwürfe treffen.

Oft freilich brauche ich die Anderen überhaupt nicht. Mein eigenes Herz klagt mich an. Selbstvorwürfe schlagen mir auf den Magen. Manchmal spüre ich, dass ich mich nicht nur gegenüber einem Menschen, sondern überhaupt falsch verhalten habe. Dieses „überhaupt“ ist unsere Weise, vor dem Richterstuhl Gottes zu stehen.

Was unterscheidet den Richterstuhl des mich kritisierenden Nächsten vom Richterstuhl Gottes?

Der Richterstuhl Gottes gibt mir Freiheit gegenüber den irdischen Richtern. Er relativiert ihr Urteil. Mein eigenes auch.

Nach christlicher Einsicht aber stehen wir vor Gott immer als Sünder.

Ist das nicht überholt? Heißt es nicht heute „Ich bin okay, du bist okay?“ Damit lebt es sich leichter. Man lässt sich selbst in Ruhe und kommt niemandem in die Quere.

Erkenntnis der Sünde gibt es nur für jene, die eine Ahnung von Gott haben.

Sünde bedeutet immer, dass unser Gottesverhältnis gestört ist. Wir merken es daran, dass uns das Gebet abhanden kommt.

Sünde ist also nicht zuerst ein Defizit an Moral, ein ethischer Mangel. Das wäre erst eine Folge der grundlegenden Sünde. Man kann sich das an dem Wort „Sund“ als Eselsbrücke merken. Sünde, das ist der Graben, der Sund, der mich von Gott trennt.

Unsere Vorfahren haben das Erbsünde genannt. Das ist missverständlich. Ursünde träfe es eher. In der Bibel (1. Mose 3) ist Sünde das „Sein-wollen-wie-Gott“. Der Mensch liebt nicht Gott „von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt“ (Lukas 10, 27), sondern sich selbst. Er ist herausgefallen aus dem Gottvertrauen, lebt in Angst um sich selbst und setzt auf Ersatzgottheiten.

Luthers Erklärung zum 1. Gebot im Großen Katechismus spießt das auf: „Was heißt einen Gott haben? Antwort: Einen Gott haben, heißt etwas haben, von dem man alles Gute erhoffen und zu dem man in allen Nöten Zuflucht nehmen kann. Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott. Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles zur Genüge, wenn er nur Geld und Gut hat. Der hat auch einen Gott. Der heißt Mamon. Es ist nicht der wahre Gott. Aber darauf setzt er sein ganzes Herz. Ebenso, wer darauf trotz, dass er großes Wissen, Klugheit, Macht, Beliebtheit, Freundschaft, Ehre, Ansehen hat, der hat auch seinen Gott, wenn auch nicht den richtigen Gott.“

Dieser Hinweis Luthers lässt uns leicht unsere Alltagsgottheiten entdecken.

¹ Diesen Artikel drucken wir mit freundlicher Genehmigung des Amtes der VELKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover). Dort kann dieser Artikel als ansprechende, auch als kleines Geschenk geeignete Broschüre zum Preis von 1 Euro angefordert werden (versand@velkd.de) oder im Internet unter www.velkd.de heruntergeladen werden.

Wir vertrauen auf Vergängliches: Hauptsache, du bist gesund! Hauptsache, du hast Arbeit! Hauptsache, du wirst anerkannt! Gesundheit, Arbeit und das eigene Ich sind wichtig. Aber, was mache ich, wenn das den Bach hinunter geht? Es muss doch heißen: Hauptsache, du hast einen Halt, wenn du krank wirst oder arbeitslos. Ich muss auf Gott vertrauen können, wenn mein Ich im Tode versinkt.

Mit Ersatzgottheiten bin ich immer schon auf dem falschen Dampfer. Dann lasse ich mich von meiner Angst, zu kurz zu kommen, treiben. Dann sehe ich meinen Nächsten nur noch, soweit er mir nützt.

Dann pfeife ich auf einen verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen dieser Erde, weil ich doch nur dieses eine Leben habe. Wir stehen, ob wir es wollen oder nicht, immer vor dem Richterstuhl Gottes, der Anderen und meiner selbst. Was gibt uns den sicheren Stand?

III. Martin Luther

Martin Luther geht ins Kloster, weil er hofft, durch eine streng geregelte geistliche Lebensweise vor Gott besser da zu stehen.

Die Anforderungen der Klosterordnung erledigt er hundertfünfzigprozentig. Aber vor dem Richterstuhl Gottes und vor den Anklagen seines Herzens wird das in seinen Augen alles zu Nichts.

Da macht er eine Entdeckung in der Bibel, die sein Leben umkrepelt und ihn letztlich zum Reformator macht.

Er schildert fast dreißig Jahre später, wie ihn die Worte „Gerechtigkeit Gottes“ (Römer 1, 17) verzweifeln ließen und wütend machten. „Ich hasste diesen gerechten, die Sünder strafenden Gott. Dennoch klopfte ich beharrlich bei Paulus an. Bis ich, dank Gottes Erbarmen, auf den Zusammenhang aufmerksam wurde: ‚Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.‘ Da begann ich die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als die, durch die als durch Gottes Geschenk der Gerechte lebt, nämlich aus Glauben, und dass dies der Sinn sei:

Durch das Evangelium werde Gottes Gerechtigkeit offenbart, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben.

Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten. Wie sehr ich vorher die Vokabel ‚Gerechtigkeit Gottes‘ gehasst hatte, so pries ich sie nun als das mir süßeste Wort.“

Luther schaut nun neu die Bibel durch und findet es überall: Im Römerbrief, Kapitel 3, 21 f. – frei übertragen – z. B.: „Ich bin der Überzeugung, dass der Mensch vor Gott nicht deshalb gerecht ist, weil er gute Taten vollbracht hat, sondern ausschließlich deshalb, weil er auf Christus vertraut.“

IV. Der verborgene Gott

Wenn wir heute Luther so lesen, schleicht sich unvermeidlich die Frage ein: Spricht er von Gott und Christus nicht viel selbstverständlicher als wir? Kommt uns Gott im Alltag heute nicht eher abhanden?

Erste Erfahrung: Gott entzieht sich dem Zugriff

Wir sind durch die wissenschaftlichen Entdeckungen und den technischen Erfindungsgeist bestimmt. Was Menschen machen, bestimmt immer mehr unser Schicksal mit. Allein die unglaublichen Fortschritte im Bereich der Medizin. Dass der Tod so vieler Menschen Jahrzehnte hinausgeschoben werden kann! Brauche ich heute nicht allein das Vertrauen in den Arzt und eine gute Klinik? Tritt der Mensch an die Stelle Gottes?

Das wäre Größenwahn. Wenn Fachleute wissen, was sie tun, sind sie allenfalls Werkzeug Gottes. Denn auch, wer vor einer wissenschaftlich und medizintechnisch völlig ausgereiften Operation durch einen anerkannten Spezialisten steht, weiß, dass sie glücken muss und erlebt, dass sich ihm das Stoßgebet auf die Lippen drängt.

Dennoch wird der rettende Mensch oder auch die medizinische Kunst leicht selbst zum Hoffnungsträger und drängt das Vertrauen auf Gott zurück.

Zweite Erfahrung: Gott verbirgt sich im Unglück

„Womit habe ich das verdient?“ fragen wir, wenn uns das Unglück trifft.

Der schwere Autounfall, das schreckliche Zugunglück, ist voll vom bösen Zufall. Wie ist es mit denen, die ins Unglück geraten, durch eigenes Versagen, durch die Schuld Anderer, durch missliche Zeitläufe, durch einfaches Missgeschick? Was ist, wenn das Seebeben geschieht, und der Tsunami die Menschen ertränkt? Wenn alle Gebete und Taten nichts nützen, und die Mehrheit dem falschen Führer zujubelt, der ein ganzes Volk ins Elend führt?

Es gibt Schicksalsschläge, bei denen wir Gott nicht begreifen.

„Bist du tot?“ fragt Luther in einem verzweifelten nächtlichen Gebet. Die Erfahrung des verborgenen Gottes, des *deus absconditus*, von der er immer wieder spricht, gehört zu unserem Leben.

Der Glaube, der nur einen lieben Gott, der Streicheleinheiten verteilt, verehren möchte, passt zwar gut in unsere von Verkaufsinteressen geprägte Wellness-Landschaft, erfasst aber nicht die Realität Gottes und der Welt. Es gibt fürchterliche Schicksalsereignisse für die Einzelnen und für die Völker. Und ich hänge schuldverflochten in manchen mit drin. Wer Gott da raushalten möchte, verliert ihn auch im guten Leben. Gott bleibt verborgen. Deshalb gehören sowohl Lob und Dank, wie auch Klage und Anklage ins Gebet.

Ertragen lässt sich das, weil ich Christus kenne. Luther sagt: Halt dich nicht zu lange beim *deus absconditus* auf, du wirst sonst verrückt, flüchte zu Christus, dem *deus revelatus*, dem offenbaren, dem erfahrbaren Gott.

Aber wie kann ein Mensch, der vor 2000 Jahren unter uns war, der Schlüssel zum gelingenden Leben sein?

Es ist aussichtsreich, sich in Erfahrungen von Menschen mit Jesus hineinzuheben.

V. Jesus Christus

Am Anfang stehen die in Wort und Schrift überlieferten Gottesbegegnungen Israels. In dieser Überlieferung steht der Jude Jesus aus Nazareth.

Das Aufregende an ihm ist, dass er den fernen Gott zum nahen Gott macht. Menschen, die sich von Gott und der Welt verlassen vorkommen, erleben durch ihn die Nähe und die Liebe Gottes.

Der Evangelist Lukas berichtet – frei wiedergegeben – im Kapitel 19: Zachäus, ein reicher Oberzöllner in Jericho, Kollaborateur mit der römischen Besatzungsmacht, dadurch religiös und gesellschaftlich erledigt, wie alle Zöllner geldgierig, dazu klein und offenbar auf der Suche hat gehört, Jesus kommt durch Jericho. Er muss ihn unbedingt sehen. Aber die Leute sind ihm zu groß. Sie mögen ihn nicht, rücken eng zusammen, damit er nichts zu sehen kriegt. Er aber läuft wieselflink hinter denen, die seine Opfer sind, nach vorn, weit nach vorn, und ist so besessen von dem Gefühl, es müsste bei Jesus etwas zu holen sein, dass er sich nicht einmal vor dem zu erwartenden Gejohle der Gassenjungen und dem Spott der ordentlichen Leute fürchtet, sondern auf einen Maulbeerbaum klettert und wartet. Jesus kommt, zieht wortlos an redlichen, spirituell erwartungsvollen Leuten und Neugierigen vorbei, sieht Zachäus auf seinem Ast und bleibt stehen. Das ist für Zachäus, als wenn Gott stehen bleibt. Jesus spricht ihn an: „Zachäus, steig

eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“ Wie ein Himmelstraum ist das. Alles wird hell. Ja, komm Herr, komm! Eine unbändige Freude packt ihn, runter vom Baum, durch die Menge hindurchgestürmt. Kaum nimmt er wahr, wie sie wütend murren: „... ausgerechnet bei diesem reichen Halunken“. Aber nun ist er wie verwandelt. Sein Geld, bislang sein Gott, wird zum Werkzeug der Freude. „Die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ Er ist wie verwandelt. Und Jesus? Der sagt der wütenden Menge: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, Gott ist zu einem Verlorenen gekommen, denn auch er ist Abrahams Sohn.“ Sie aber, tiefsauer, gehen davon. Soweit Lukas.

Wer keine Anerkennung bekommt, weil er sie, wie Zachäus, täglich verspielt, wer von einer unheilbaren Krankheit, wie es Aussatz damals war, geplagt wird, wer blind oder gelähmt ist, erfährt sich als jemand, der vom Glück, von der erlebbaren Liebe Gottes ausgeschlossen, von Gott verlassen ist. Jesus sagt zu solchen Menschen: Mitnichten seid ihr von Gott verlassen. Dafür stehe ich ein. Er lädt Ausgegrenzte und Schuldige, Lahme und Blinde an seinen Tisch und erklärt, mit seinem Kommen sei das Reich Gottes spürbar nahe herbei gekommen. Das muss außerordentlich beeindruckend gewesen sein. Dennoch, es wäre längst vergessen, wenn nicht Jesus selbst in die Gottverlassenheit hätte gehen müssen. Im äußeren Ablauf bekommt er Ärger mit Religion und Politik, wird festgenommen, verurteilt und auf die damals schrecklichste Weise, durch Kreuzigung, umgebracht.

Im inneren Ablauf ist dies für die Männer und Frauen um Jesus das Nein Gottes zu seiner Stellvertretung des barmherzigen Gottes. Jesus hat den nahen Gott verkörpert und verkündigt. Nun ist er überdeutlich von Gott verlassen. Hat er es auch selbst so empfunden? Das überlieferte Wort aus dem Psalm 22 „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“, und sein Sterben mit einem Schrei, wie es das älteste, das Markusevangelium berichtet, deuten darauf hin.

Wenn der, der den nahen Gott verkörperte, nun selbst in der Gottesferne steckt, verliert die Sonne ihren Schein und das Gottvertrauen seinen Grund. Der Tag danach, der Karsamstag ist ein furchtbarer, grauer Tag. Die ganze Absurdität dieser Welt ist in diesem Geschehen versammelt.

Dann aber, am dritten Tag, geht die österliche Sonne auf. Sie sehen Jesus als von Gott her Lebendigen. Was da geschehen ist, lässt sich nicht rekonstruieren. Es muss, nach dem Karfreitagschock, eine Art gewiss machender österlicher Schock, eine große Befreiung gewesen sein. Sie begreifen es erst allmählich, Gott hat ihn doch nicht verlassen. Er ist für uns gestorben. Aber nun beginnt das große Nachdenken über das Kreuz.

Besonders in den Briefen des Paulus begegnet uns dieses Nachdenken.

Das Wort vom leidenden Gottesknecht (Jesaja 53) war offenbar eine Verstehenshilfe. Ist Jesus etwa um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen? Liegt auf ihm unsere Sünde, damit wir Frieden hätten? Sie begriffen, Gott hat das so gewollt. In diesem Jesus, der zu den Gottverlassenen geht, ja der sogar selbst in die Gottverlassenheit des Kreuzestodes gehen muss, hat Gott selbst uns Menschen in unserer Gottesferne aus Leid, Sünde und Tod aufgesucht. Wir müssen vor Gott nichts darstellen. ER sucht uns auf, wo wir sind.

Es gibt immer noch die falsche Vorstellung, als sei der Tod Jesu als eine Art Menschenopfer nötig gewesen, um einen grausamen Gott zu versöhnen. Das aber hat im Neuen Testament keinen Anhalt. Paulus schreibt vielmehr (2. Korinther 5, 17 ff.): „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist ver-

gangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn ER hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Deutlicher kann man es nicht sagen.

VI. Die Freiheit eines Christenmenschen

Martin Luther hat, als er das um 1517 endgültig begriffen hatte, seinen Namen geändert. Ursprünglich hieß er Martinus Luder. Nun nannte er sich in unbändiger Freude Martinus eleutherios, Martinus der – in Christus – Freie. Bald war ihm das zu umständlich. „Luther“ mit th war in dem eleutherios ja enthalten, also schrieb er sich so. Wer's verstand, wusste hinfort: Martin Luther, der in Christus Freie.

1520 erschien die lustvollste seiner vier reformatorischen Schriften: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Darin heißt es: „Damit wir gründlich mögen erkennen, was ein Christenmensch sei und wie es bestellt ist um die Freiheit, die ihm Christus erworben und gegeben hat, will ich diese zwei Thesen setzen: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. Beides steht klar bei Paulus (1. Korinther 9, 16): ‚Ich bin frei von allen Dingen und habe mich dennoch zu jedermanns Knecht gemacht.‘“

Der Abschluss der Freiheits-Schrift lautet: „Aus dem allen folgt der Schluss, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben. Im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott, aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe. Siehe, das ist die rechte, geistliche, christliche Freiheit, die das Herz frei macht von allen Sünden, Gesetzen und Geboten, die alle andere Freiheit übertrifft wie der Himmel die Erde.“

Als Luther am 18. Februar 1546 gestorben war, hat bald danach Lukas Cranach, der Freund und Maler, begonnen, den Neuen Altar in der Stadtkirche zu Wittenberg zu malen. Direkt über dem Altartisch, stellt er Luther dar. Ein karger, rechteckiger Kirchenraum. Links die Gemeinde. Rechts an der Steinmauer die Kanzel. Martin Luther, die linke Hand auf der aufgeschlagenen Bibel. Es gilt allein das Wort der Schrift. Mit der rechten Hand aber zeigt er mit den Schwur fingern auf den gekreuzigten Christus. Dessen Kreuz steht auf dem Fußboden in der Mitte des Bildes. Es ist gleichzeitig das Altarkreuz. Luther zeigt nur auf Christus. Es gilt allein Christus, allein der Glaube, – d. h. das Gottvertrauen, das sich auf ihn gründet –, es gilt allein die Gnade und die Urkunde dafür ist allein die Heilige Schrift.

Also: solus Christus; sola fide; sola gratia; sola scriptura. Luthersch sein heißt also auf Christus zu setzen.

VII. Auf Christus setzen

Es ist ja doch seltsam: in unseren Kirchen, da steht oder hängt die Darstellung eines Umgebrachten. Ein Galgen mit Opfer. Warum hängt denn der da? Die Antwort ist: Weil Gott uns durch Jesus Christus im Tiefpunkt unseres Daseins aufgesucht hat. Das Kreuz bedeutet: Es wird nichts schön gefärbt, kein lieber Gott in Rosa gemalt. Die Erfahrung der Gottesferne wird schonungslos sichtbar. Im Anschauen des Kreuzes kann uns unsere eigene Ferne von Gott bewusst werden: Unser Setzen auf falsche Götter, unsere

daraus folgenden Verfehlungen, unsere Schuld. Aber auch jene Gottesferne in Elend und Not, Leid und Tod, in der uns Gott abhanden kommt, ist im Kreuz dargestellt. Christlich kehren wir die Verborgtheit Gottes, die Nachtseite unserer Welt, nicht unter den Teppich. Wäre es freilich nur das, könnten wir es vergessen. Nun ist jedoch auf manchen Kreuzen um den Gekreuzigten ein goldenes Band gemalt. Lukas Cranach hat auf seinem Bild in der Wittenberger Stadtkirche die Leinentücher Jesu österlich zum Freuden-Flattern gebracht. Manchmal ist das Kreuz mit Knospen versehen als Lebensbaum. Paradiesblumen wachsen am Fuß des Kreuzes. Tod, wo ist dein Sieg? fragt Paulus (1. Korinther 15, 55). Es ist also immer das Kreuz im österlichen Licht, durch das dem Tode die Macht genommen ist.

Der Gottesferne in unserem Leben wird nichts abgemarktet. Dennoch ist alles überglänzt vom österlichen Licht. Es gilt: Gott hält dich auch, wenn Du ihn nicht erfährst. Du hast Gottes Liebe im Wort. Manchmal gegen alle Erfahrung. Das Wort aber lautet: Christ ist erstanden. Wär' er nicht erstanden, so wär' die Welt vergangen.

Was bringt es, sich in das Bild des Gekreuzigten im österlichen Licht hinein zu versenken? Das muss jede und jeder für sich erproben. Da gibt es keine Schablonen.

Bin ich dadurch in einer heilen Welt? Bin ich selber heil? Schön wär's. Manchmal gelingt das auch ein wenig.

Aber es gilt zuerst Luthers simul justus et peccator. Gleichzeitig gerecht und Sünder. Gott sucht uns durch Christus in unserer Gottesferne auf. Er rechtfertigt den Gottlosen. Aber wir bleiben in unseren Verhältnissen. Und wenn wir sie wechseln, nehmen wir selbst uns mit unserem Dickkopf, unseren Süchten und Sehnsüchten, Ängsten und vielen unserer falschen Götter in die neuen Verhältnisse mit.

Mancher hat Probleme mit der Vorstellung, gerecht und Sünder zugleich zu sein.

Bei Gesprächen über die dann am Reformationstag 1999 in Augsburg vom Lutherischen Weltbund und der römisch-katholischen Kirche bestätigte „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ haben uns unsere römisch-katholischen Mitchristen immer wieder sinngemäß gesagt: Wenn der Mensch wirklich von Gott erfasst und gerechtfertigt wäre, müsste er doch eine neue Kreatur sein. Dann muss er aber doch in seiner Grundsubstanz real verwandelt werden. Glaube und Liebe sind dann eine Einheit. Wer gerechtfertigt ist, ist verwandelt. Dann ist er aber kein Sünder mehr. Ihr Lutheraner schreibt dem Menschen nur äußerlich ‚gerechtfertigt‘ auf die Stirn. Aber in Wirklichkeit bleibt der Mensch der alte sündhafte Typ.

Pietistisch geprägte Christenmenschen fragen auch: Muss der Mensch nicht nach der Rechtfertigung erst noch die Heiligung erfahren, die man ihm auch richtig anmerkt?

Wir reden im Anschluss an Martin Luther anders über den Menschen. Er wird verwandelt durch das Wort Gottes. Das ist Gottes Wort, das uns im Menschenwort trifft. Es ist kein Zauberwort. Aber es hat eine Macht, die man sich an einer Liebeserklärung verdeutlichen kann. Wer durch das Wort der Liebe eines Menschen wirklich berührt wird, der erfährt sich wie neu geboren und reißt Bäume aus, wo er sonst verzagt. Als eine Liebeserklärung Gottes kann uns das rechtfertigende Wort treffen: „Christus ist für dich gestorben, er sucht dich auf in deiner Finsternis. Verlass dich darauf. In ihm steht Gott zu dir, ja, zu dir, du an dir Verzweifelder! Christus macht deine Gottesferne zur Gottesnähe.“

Luther schreibt: „Es ist (mit der Rechtfertigung) wie mit einem Kranken, der dem Arzt, der ihm aufs Gewisseste die Gesundheit

verspricht, Glauben schenkt und in der Hoffnung auf die versprochene Genesung seinem Gebote gehorcht... Ist der Kranke nun etwa gesund? Nein, er ist zugleich krank und gesund. Krank in Wirklichkeit, gesund aber kraft der gewissen Zusage des Arztes, dem er glaubt, dass er ihn schon gleichsam für gesund rechnet, weil er dessen gewiss ist, dass er ihn heilen wird. Er ist zugleich ein Sünder und ein Gerechter: Sünder in Wirklichkeit, aber gerecht kraft der Ansehung und der gewissen Zusage Gottes, dass er ihn von Sünden erlösen wolle, bis er ihn völlig heilt. So ist er vollkommen heil in Hoffnung, in Wirklichkeit aber ein Sünder.“ Aber, fragen wir noch einmal, wird er denn gar nicht innerlich verändert? Natürlich wird er verändert! Wenn ihn das befreiende Wort ergreift, dann wird es hell um ihn.

Zachäus ist ein wunderbares Bild dafür. Er ist wie verwandelt. Alles um ihn bekommt ein anderes Vorzeichen. Er verhält sich völlig anders als vorher. Aber er bleibt ein Oberzöllner. Jedenfalls hören wir nichts anderes. Er bleibt klein und seine Veranlagungen werden sich auch nicht einfach verändert haben. Die Leute in Jericho staunen, sehen ihn vielleicht ein wenig anders. Aber sie mögen die Besatzungsmacht nicht. Sie mögen auch Zöllner nicht.

Es bleibt, auch wenn wir von Christus tief ergriffen sind, immer noch genug übrig vom alten Adam und von der alten Eva, von meiner Angst um mich selbst und von den Unrechtsverhältnissen, in denen ich stecke. Immer wieder gleiten wir in die Gottesferne ab. Aber ebenfalls immer neu werden wir durch Christus in Wort und Sakrament auf den rechten Weg gebracht.

Es müsste schon mit dem Teufel zugehen, wenn man uns den Glauben nicht abspürte.

VIII. Alltagstest

Was trägt solches Gottvertrauen, das sich allein auf Gottes Liebe in Christus gründet, im Alltag aus?

Wir stehen täglich vor Gottes Forderung. Wir verfehlen sie, weil wir auf falsche Götter setzen und unser Denken und Tun dadurch geprägt wird. Wir werden schuldig, weil wir als Verantwortungsträger u. U. elende Kompromisse schließen müssen.

Was bringt da das Vertrauen auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus? Es bringt:

1. eine immer wieder angefochtene, und dennoch wirksame innere Gelassenheit.
2. Freiheit vom falschen Vertrauen auf Menschen und Verhältnisse.
3. Freiheit von der Notwendigkeit, sich selbst über andere Menschen erheben zu müssen.
4. Freiheit zur Hingabe und zum Dienst für die Welt und den Nächsten.

Aber können denn nicht auch Menschen ohne Gottvertrauen in Christus hilfreich für ihre Mitmenschen sein?

Wir kennen sicher manche, auf die das zutrifft. Dennoch, man muss nachfragen, warum jemand so hilfreich ist. Es gibt den Segen eines Elternhauses, einer Gruppenzugehörigkeit, manchmal bis ins dritte Glied, ohne dass die Betroffenen es sich immer bewusst machen.

Jemand sagte, ich vertraue mich lieber einem Menschen an, der, wie die Präambel zur Verfassung sagt, in der Verantwortung vor Gott und vor den Menschen lebt.

Das sagt nichts gegen nichtchristliche verantwortliche Mitmenschen. Aber unser christliches Licht sollen wir nicht unter den Scheffel stellen.

Manch einer oder manch eine kommt aber in solches Gottvertrauen einfach nicht hinein. Als ein junger Mann einem Seelsorger sagte, „Ich würde das ja gern glauben, was Sie da erzählen, aber

ich kann es nicht“, hat der ihn lange angesehen und gefragt: „Wollen Sie wirklich gern glauben, oder sagen Sie das nur so hin?“ Der junge Mann sagt: „Ich meine es ernst!“ Da schlägt ihm der Seelsorger in einer plötzlichen Eingebung vor: „Tun Sie doch einfach so, als wäre es wahr.“ Der junge Mann fragt verwirrt zurück: „Wollen Sie mich verulken?“ Antwort: „Nein, überhaupt nicht. Aber ohne eine innere Leichtigkeit, ohne eine Erprobungsbereitschaft, packen Sie das nie. Sie machen damit ja nichts falsch. Tun Sie doch einfach mal eine Weile so, als wäre Gottes Liebe in Christus wahr. Beten Sie ruhig. Sie werden merken, die Wirklichkeit erschließt sich Ihnen ganz neu.“

Gottvertrauen ist immer auch ein Versuch, ob's trägt. Sie werden merken, das ergreift Sie. Und es macht Sie frei und fröhlich.“

Reicht das fürs Leben in unserer Welt? Fallen uns nicht ganz andere Fragen heutzutage ein? Was bedeutet z. B. dieser schier unendliche Kosmos im Großen wie im Kleinen? Sind wir nicht reine Zufallsprodukte dazwischen?

Jeder kann es erleben: Es ist nach Mitternacht. Die Straßenlaternen sind aus. Die Häuser sind dunkel. Ich schaue zum Himmel. Dort das Siebengestirn. Hier der große Wagen. Da der Polarstern. Eine Sternschnuppe zieht ihren Sekundenstrich am schwarzen Himmel. Wer bin ich? Bin ich wie so eine Sternschnuppe? Einen Augenblick aufglühend. Begrenzte Zeit nur. Dann Sternstaub, dem kein Gott eine Träne nachweint? Wer bin ich?

Auf solche Fragen gibt das Universum uns keine Antwort. Wir können durch empirische Forschung keinen Sinn finden. Aber unser Fragen zielt auf Gott als das Geheimnis der Welt und wir sind einbezogen in dies Geheimnis.

Dieser Kosmos ist, bezogen auf die Frage nach dem Sinn, ein Bereich der Verborgenheit Gottes. Genau da hinein aber gehört das Kreuz Christi.

Im Nachsinnen über seine Botschaft weiß ich, dass Gott auch dann da ist, wenn ich ihn nicht fasse.

Aber weil ich Person bin, diese Welt von innen erlebe und sie im Ansprechen zu fassen suche, frage ich nicht nur nach Gott, sondern bete zu ihm im Vertrauen auf Christus.

Das Grundthema des christlichen Glaubens ist der verlorene Mensch und der rettende Gott.

Es lohnt sich, in dem Vertrauen zu leben, dass Gott für mich da ist. Ich brauche das Gelingen meines Lebens nicht herzustellen. Mein Dasein ist gerechtfertigt im Gottvertrauen, das sich dem gekreuzigten Christus im österlichen Licht verdankt.

Wer etwas von der Freiheit eines Christenmenschen begriffen hat, tanzt nicht selbstverliebt um sich selbst, weder um seine großen Taten, noch um seine große Schuld. Er lässt sich, trotz aller Mühsal, nicht wirklich beirren durch wirtschaftliche Umbrüche, Katastrophen, Kriege und Krankheiten. Christus ist sein Halt.

Christenmenschen sind beheimatet in Gott und frei für den Nächsten. Sie verstehen ihren Beruf als Gottesdienst im Alltag der Welt. Sie können sich mit ganzer Kraft, ohne die Angst, sich zu verlieren, der Welt zuwenden. Sie müssen die Welt nicht vergöttern, sondern können sie als Gabe Gottes nutzen. Sie haben das Herz, den Kopf und die Hände frei für diese Welt und ihre Nächsten.

Martin Luther hat uns, die wir immer wieder in die Gottesferne abrutschen, in seinem „Sermon von der Bereitung zum Sterben (1519)“ auf die richtige Spur gesetzt:

„Jesus Christus ist des Lebens und der Gnade Bild gegen des Todes und der Sünde Bild. Darum sieh Christus an, der um deinetwillen von Gott verlassen gewesen ist als einer, der verdammt sei ewiglich für dich, da er sprach am Kreuz: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Siehe, in dem Bilde ist überwunden deine Hölle, und deine ungewisse Zukunft gewiss gemacht.“

Lass dir das nur nicht aus den Augen nehmen, und such' dich nur in Christus und nicht in dir, so wirst du dich in ihm ewig finden.“

„Rechtfertigung allein aus Glauben“ meint dieses in Christus begründete Gottvertrauen, das mir die innere Freiheit eines Christenmenschen schenkt und mich zum Dienst für die Welt bereit und fähig macht.

Singt von Hoffnung Erläuterungen und Praxisanregungen zu neuen Liedern (1)

*In loser Folge sollen künftig im Amtsblatt Erläuterungen und Praxisanregungen zu den Liedern in
„Singt von Hoffnung“ erscheinen.*

*Es wird empfohlen, diese Erläuterungen den Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern zugänglich zu machen,
die Gruppen leiten, besonders auch der Jugendarbeit, der Kirchenmusik und im gemeindepädagogischen Bereich.*

Hört das Lied der finstern Nacht – Liedbetrachtung

von Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger

Singt von Hoffnung Nr. 09

Text und Melodie: Erhard Anger 1961/1973

Biblischer Hauptbezug: Johannes 18, 28 ff.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Hört das Lied der finstern Nacht,
Nacht voll Sünde und voll Not,
hört, was drin geschah,
fern und doch so nah.</p> | <p>Lukas 11, 28 (Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren)</p> |
| <p>2. Judas geht, und es ist Nacht,
Nacht voll Sünde und Verrat.
Jesus lässt ihn gehn,
denn es muss geschehn.</p> | <p>Johannes 13, 28-30 (Und es war Nacht.)</p> |
| <p>3. Alle fliehen, es ist Nacht,
Nacht voll Sünde und voll Angst,
Jesus steht allein
in dem Fackelschein.</p> | <p>Matthäus 26, 56b (da verließen ihn alle Jünger und flohen)</p> <p>Johannes 18, 3 (Fackeln)</p> |
| <p>4. Kaiphas richtet, es ist Nacht,
Nacht voll Sünde und voll Hass,
Jesus leidet still,
wie´s der Vater will.</p> | <p>Johannes 18, 28 ff. (Kaiphas)</p> <p>Mathäus 26, 39 (nicht wie ich will, sondern wie du willst)</p> |
| <p>5. Petrus leugnet, es ist Nacht,
Nacht voll Sünde und voll Schuld,
Jesus blickt ihn an,
draußen kräht der Hahn.</p> | <p>Johannes 18, 25-27 (Petrus)</p> <p>Johannes 18, 27 (der Hahn kräht)</p> |
| <p>6. Jesus stirbt, da wird es Nacht,
doch er bricht die Finsternis,
reißt durch seinen Tod
uns aus Nacht und Not.</p> | <p>Mathäus 27, 45 (ward eine Finsternis)</p> |

Die **Dichtung** besteht aus sechs Strophen zu je vier Zeilen.

Die Zeilen eins und zwei haben sieben Silben, die Zeilen drei und vier je fünf Silben.

Die Zeilen eins und zwei werden mit der Wiederholung des Wortes Nacht miteinander verknüpft.

Die unmittelbare Doppelung des Wortes wird bei der letzten Strophe des Liedes aufgelöst, die Fesselung an die Nacht durchbrochen.

Die Verknüpfung der Zeilen drei und vier werden durch Endreim hergestellt.

In den Zeilen eins und zwei werden Personen und ihre Gottesferne geschildert.

Die Zeilen drei und vier sind Jesus vorbehalten.

Die sechste Strophe rundet die Dichtung wunderbar mit Rückgriffen (finstern Nacht – Finsternis, Not) auf die erste Strophe ab.

Die befreiende Erlösung durch den Tod Jesu wird deutlich durch die erstmalige Abwesenheit des Wortes *Sünde*. In dieser letzten Strophe erleidet Jesus selbst Gottesferne und überwindet sie auch für *uns*.

Das Lied erzählt die Passionsgeschichte in fünf Stationen. Neben Stellen aus dem Johannesevangelium kommen, im Sinne einer früher gebräuchlichen Evangelienharmonie, auch Ereignisse zur Sprache, die bei Matthäus geschildert werden.

Jede Strophe steht für Personen und ihr jeweiliges Verhalten.

Vorangestellt ist die Eröffnungstrophe, die die zentralen Worte *Nacht* und *Sünde* einführt und den Grund für die Erzählung darlegt: Die Geschichte *ist fern und doch so nah*. Nah geht eine Geschichte, wenn sie persönlich wird und die Sänger der Geschichte ein sie selbst betreffendes Anliegen haben.

Das Anliegen könnte man mit Lukas 11, 28 beschreiben: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Es geht nicht nur um das äußere Geschehen der Erzählung, sondern um das, *was drin geschah*. Recht hören wird also nur der, welcher auch die Deutung, das Ziel der Geschichte mit wahrnehmen kann (Strophe 6).

Am häufigsten hören wir das Wort Nacht in unseren Gottesdiensten bei den Einsetzungsworten zum Abendmahl: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten war, nahm er das Brot... (1. Kor. 11, 23).

Nacht ist die Abwesenheit von Licht. Der Wechsel von Tag und Nacht gehört zum Rhythmus unseres Lebens. Wer in der Nacht handelt, handelt womöglich anders als am Tag. Die Nacht ist die Zeit der Ruhe, aber auch der Träume, die Zeit der Gottesbegegnung aber auch der Einsamkeit und Gottferne. Wenn wir Sünde als Gott fernes Handeln verstehen, wird deutlich wie nah die Bilder von Nacht und Sünde zusammen rücken können.

Die Not der Menschen wird in den einzelnen Strophen zur Sprache gebracht.

Die Not bekommt je ein Gesicht und einen Namen: Judas, der Verräter, alle fliehen vor Angst, Kaiphas steht für Hass, Petrus für die Schuld der Lüge, Jesus für die Erlösung durch den Tod hindurch.

Das Lied zeichnet in knapper und anschaulicher Form durch die Nacht-Erzählung das ganze Evangelium. Erlöst werden kann, wer die Nacht seines Lebens wahrgenommen hat und sich durch die Begegnung mit Jesus aus Nacht und Not befreien lässt.

Die **Melodie** kommt mit dem Tonraum einer kleinen Sexte aus. Jede Textsilbe bekommt einen Ton.

Ihr Verlauf kann gut mit Hilfe der Fünf-Finger-Hand anschaulich gemacht werden.

Das Lied umfasst acht Takte. Die ersten beiden Zeilen sind für die sieben Silben mit sechs Viertel und einer Halben regelmäßig gebaut. Die Beschleunigung, die in der dritten Zeile für fünf Silben mit vier Viertel und abschließender Halbe eintritt, wird geschickt durch die Beruhigung der letzten Zeile, zwei Viertel, zwei Halbe und abschließende punktierte Halbe, ausgeglichen. So wird trotz ungleicher Silbenzahl eine gleiche Anzahl von jeweils vier Takten für die beiden Strophenhälften komponiert.

Die erste Zeile hat nur drei verschiedene Töne. Die Melodie beginnt auf dem Grundton der natürlichen e-Moll-Tonleiter. Die beiden Tonwiederholungen umspielen die zweite Stufe, auf der die 1. Zeile endet. Die zweite Zeile beginnt mit Tonwiederholung auf der vierten Stufe. Nach Abwärtsbewegung zur zweiten schwingt die Melodie aufwärts zur fünften Stufe. Die dritte Zeile beginnt mit dem höchsten Ton der Melodie. In der ersten Strophe trägt dieser oberste Ton der Welle das Wort *hört*, in den folgenden Strophen *Jesus*, in der letzten Strophe *reißt*. In dieser letzten

Strophe wechselt das Wort *Jesus* an den Anfang zum Grundton, wo sich bei der ersten Strophe das erste *hört* findet.

Daraus kann eine Kurzzusammenfassung des Liedes gelesen werden: Hört Jesus.

Hört Jesus, weil man in der Nacht nicht sehen kann.

Der gestorbene und auferstandene Gott ist unsichtbar, aber man kann seine Geschichten singen und hörend wahrnehmen, dass er die Finsternis durchbricht.

Von der sechsten Stufe begibt sich die Melodie schrittweise abwärts und endet wieder auf der zweiten Stufe. Mit dem größten Tonabstand einer Quarte springt die Melodie aufwärts, um schrittweise abwärts zum Ausgangs- und Grundton zurück zu fließen.

Die Tonart e-Moll richtet sinniger Weise ein Kreuz auf. Da die Tonleiter nicht verlassen wird, der Rhythmus ausgeglichen und fließend ist, die Melodie vom Grundton kommend in Wellen aufwärts und in zwei Tonleiterausschnitten abwärts zum Grundton zurück führt, bietet sie eine mollige (moll = weich) Geborgenheit an, die der dunklen Geschichte, aber auch dem Erlösungsgedanken Raum gibt.

Hinweise für die Umsetzung

In der modernen Welt gibt es die Möglichkeit durch Leuchtmittel die Nacht zum Tag werden zu lassen. Was kann das für unsere Beziehung zur Passionsgeschichte, zum Gott, der Not, Verrat, Angst, Hass, Schuld, Finsternis zwar zulässt, aber überwindet, bedeuten?

Da die Nacht in unseren Sonntagmorgengottesdiensten in der Regel nicht gegenwärtig ist, kann das Nachterlebnis durch Löschen von künstlichem Licht, Schließen oder Abdecken der Augen erlebt werden. Man hört anders, wenn die Augen nicht durch Sehen das Bewusstsein ablenken.

Die Gemeinde kann aufgefordert werden die Augen zu schließen, während jemand das Lied vorsingt.

Man kann die Rahmenstrophen eins und sechs von allen singen lassen, die Strophen zwei bis fünf im Wechsel, wobei immer die zuhörende Gruppe die Augen schließt.

Das Lied eignet sich mit seiner knappen und anschaulichen Gestalt auch für das Singen mit Kindern.

